

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 70 (1995)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Das "Image" einer Siedlung verbessern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-106265>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DAS «IMAGE» EINER SIEDLUNG VERBESSERN

Hauszugänge und Wege können auf einfache Weise attraktiver gestaltet werden. Hier soll es Platz zum Werken und Spielen, Orte zum Verweilen und Beobachten geben.



Die Wohnsiedlungen der 50er, 60er und 70er Jahre sind ins Alter gekommen, rascher, als man sich das bei deren Erstellung wohl gedacht hat. Die bautechnische und energetische Sanierung ist selbst bei zwanzigjährigen Bauten unumgänglich. Die Nachbesserung dieser Siedlungen ist auch für die Bauwirtschaft interessant geworden, denn es werden bedeutende Summen in alte Bausubstanz investiert.

**DESINTERESSE** Bei diesen Bauvorhaben wird dem Aussenraum nur am Rande Beachtung geschenkt. Die belanglose Siedlungslandschaft ist wohl schon so vertraut, dass man sich an deren fehlendem Gebrauchswert für Bewohnerinnen und Bewohner gar nicht mehr stört. Die anonymen, gepflegten Anlagen sind Ausdruck des allgemeinen Desinteresses am Thema «Aussenraum».

## **SANIERUNGSMASSNAHMEN IM AUSSENRAUM STEIGERN DEN WOHNWERT VON SIED- LUNGEN ENTSCHEIDEND.**

Das möchten wir ändern und aufzeigen, dass es sich lohnt, dem Wohnumfeld vermehrt Beachtung zu schenken. Sanierungsmassnahmen im Aussenraum lassen sich mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln realisieren und steigern den Wohnwert von Siedlungen ganz entscheidend. Bewohnerinnen und Bewohner lassen sich für ein vermehrtes

Engagement in Garten und Grünanlagen durchaus begeistern und tragen so zum guten Image einer Siedlung bei.

**BEISPIEL TSCHARNER - GUT/BERN** Das Tscharnergut in Bern ist eine Wohnsiedlung der späten fünfziger Jahre. Die Siedlung liegt am Stadtrand und wurde für 4000 bis 5000 Bewohner konzipiert. Sie verfügt über eigene Versorgungseinrichtungen und Institutionen (Läden, Schulen, Gemeinschaftszen-

Fortsetzung auf Seite 14



Fortsetzung von Seite 13

trum u.a.m). Das Erscheinungsbild prägen 20geschossige Hochhäuser und bis zu 100 Meter lange achtgeschossige Scheibenhäuser. Die Bauvolumen liegen in einer grossräumigen Siedlungslandschaft, die durch Baumgruppen und Rasenflächen geprägt ist.

Auch im Tscharnergut wird saniert und umgebaut. Entgegen der sonst üblichen Praxis wurde der Aussenraum in die Überlegungen mit einbezogen. Wir hatten somit Gelegenheit, einige Ideen zur Wohnumfeldverbesserung einzubringen. Die Realisation lässt allerdings auch hier noch auf sich warten.

Im Tscharnergut gibt es kaum «Gärten», die Häuser stehen in einer offenen, frei zugänglichen Siedlungslandschaft. Es erstaunt daher nicht, dass der Aussenraum wenig «bewohnt» wird, denn es fehlen die entsprechenden bewohnbaren Räume. Daher: Unser Anliegen ist es, in die grossräumigen Freiflächen kleinräumige Siedlungsgärten verschiedenster Prägungen einzufügen. Die ökologische Qualität kann durch verschiedene begleitende Massnahmen verbessert werden: Entsiegelung von Belagsflächen, Pflanzung von heimischen Gehölzen und entsprechende Pflege.

**PRIVATE GÄRTEN** Zum vollständigen Wohnraum gehört auch ein Aussenraum. Zumindest die Parterrewohnungen sollten in der Regel einen direkten Zugang zum Aussenraum und damit ein Zimmer im Grünen haben. Die übrigen Wohnungen sollen über genügend grosse Balkone verfügen, damit ein Aufenthalt im Freien möglich ist.

**PLÄTZE FÜR DIE GEMEINSCHAFT** Hauszüge, Wege und Plätze können auf einfache Weise attraktiver gestaltet werden. Hier soll es Platz zum Werken und Spielen, Raum zum Abstellen und Verstauen und Orte zum Verweilen und Beobachten geben. Diese halböffentlichen Bereiche zeichnen sich durch spezielle Materialien und Ausstattung aus: Baumdächer, Kiesplätze, Sitzplätze, Spielgeräte, Kunstobjekte.

**MIETERGARTEN** Für die Betätigung im Garten sollen Pflanzgartenareale zur Verfügung stehen. Im bescheidenen Rahmen können so auch Mieterinnen und Mieter in ihrem direkten Umfeld Gemüse, Obst und Blumen anziehen. «Gärten für Mieter» ist keine sozialromantische Forderung für müde Stadtmenschen, sondern eine durchaus moderne Alternative zum Fitnesszentrum.

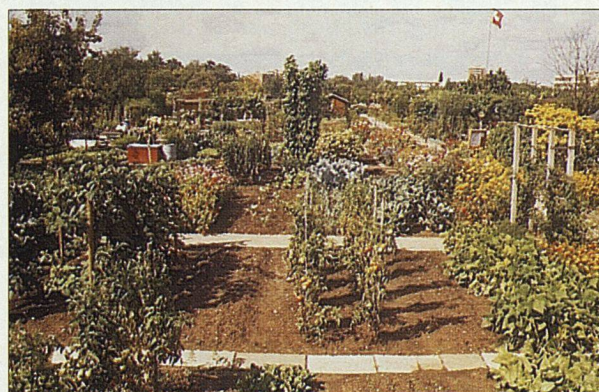
TEXT UND BILDER: METRON LANDSCHAFTSPLANUNG AG



Tscharnergut in Bern: Ausdruck des allgemeinen Desinteresses am Thema «Aussenraum».



Bewohnbare Aussenräume – dabei geht es um mehr als um eine sozialromantische Forderung zugunsten abgestumpfter Zeitgenossen.



Gärten für Mieter: die moderne Alternative zum Fitnesszentrum oder zum langweiligen Fernsehabend.